

Andreas Peglau

Psychoanalytiker, Berlin, Germany

Ein Besuch im Wilhelm-Reich-Archiv, Boston, USA

Am 3.11.1957 starb in den USA Wilhelm Reich: Arzt, ehemaliger Freud-Schüler, -Mitreiter und -Antipode, bedeutender Psychoanalytiker, Vater der Körperpsychotherapie, Lebensenergieforscher, vormaliger Sozialdemokrat, Kommunist, Antifaschist, späterer Antistalinist. Testamentarisch hatte er festgelegt, dass seine Hinterlassenschaft erst 50 Jahre nach seinem Tode der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. Im November 2007 war es soweit.

Im Rahmen meines Dissertations- und Buchprojektes mit dem Arbeitstitel „Unpolitische Wissenschaft? Wilhelm Reich und die Psychoanalyse im Nationalsozialismus“¹ habe ich im Januar 2012 dieses sich nun in der Medical School der Bostoner Harvard University befindliche Archiv besucht. Mein Ziel war nicht nur, bislang unbekannt Details zur Psychoanalysegeschichte zu finden. Ich wollte auch mehr Licht bringen in das Zusammenwirken und die Konflikte zwischen Reich und der KPD bzw. der europäischen Linken. Beides war mir möglich, auf Letzteres möchte ich hier anschließend noch einmal eingehen.

Zunächst jedoch einige eher formale Informationen für diejenigen, welche diesem Archiv möglicherweise in der Zukunft einen Besuch abstatten möchten. Reichs Erbe wird verwaltet und gepflegt vom Wilhelm Reich Infant Trust (<http://www.wilhelmreichtrust.org/>). Dieser Trust organisiert öffentliche Veranstaltungen, gibt Bücher und anderes Material heraus, initiiert Projekte und unterhält im Bundesstaat Maine, an Reichs letztem Wohnort, das Wilhelm Reich Museum: <http://www.wilhelmreichtrust.org/museum.html>. Um für das Archiv – über dessen, im März 1957 beginnende Geschichte informiert die Webseite des Trusts ebenso wie über die Reich-Biografie – eine möglichst gute Nutzbarkeit zu gewährleisten, wurde es an die Bostoner Harvard Universität gegeben.

Das vorhandene Material wird auf der Webseite in einem Verzeichnis vorgestellt, das unter http://www.wilhelmreichtrust.org/archive_index.pdf abrufbar ist. Innerhalb der dort angegebenen Boxen und Unterordner ist es meist entweder chronologisch, alphabetisch oder nach Sinnzusammenhängen geordnet. Ein großer Teil der nach 1939 entstandenen Dokumente ist in englischer Sprache verfasst, das frühere Material fast durchweg in Deutsch, einiges in skandinavischen Sprachen. Anträge auf Einsichtnahme sind – unter für US-Privatarchive üblichen Voraussetzungen² – direkt an die Leitung des Trusts zu richten. Erteilt diese ihr Einverständnis, gibt sie die Liste mit den bestellten Dokumenten weiter an die zuständigen Archivare der Harvard University. Von beiden Stellen ist mein Anliegen sehr freundlich, kompetent und zügig behandelt bzw. begleitet worden.

¹ Promotion am Institut für Geschichte der Medizin, Betreuer: Prof. Dr. Volker Hess. Siehe auch: Andreas Peglau: Verbrannt und beworben. Psychoanalytische Schriften im Nationalsozialismus und das Beispiel Wilhelm Reich. In: *Psychoanalyse. Texte zur Sozialforschung* 14 (2010). 2/3, S. 332-363; Ders.: Ausgebürgerte Psychoanalytiker. In: *Luzifer-Amor. Zeitschrift zur Geschichte der Psychoanalyse* 24 (2011), 47, S. 99-109.

² Siehe <http://www.wilhelmreichtrust.org/access.html>.

Nun zum Inhalt dieses Archivs. Es enthält Tonband- und Filmaufnahmen, Reichs sämtliche, vielfach mit vorherigen Materialsammlungen kombinierte Schriften, diverse Briefe bzw. Briefwechsel, Zeitungsausschnitte, Rundschreiben, persönliche Urkunden und Aufzeichnungen sowie weitere Dokumente. Für an der Kommunismusforschung Interessierte dürfte insbesondere ein Teil jener Dokumente von Bedeutung sein, die Reichs Entwicklung in den Jahren 1927-1939 illustrieren. Den politischen Aspekt dieser Entwicklung möchte ich im Folgenden grob skizzieren.

1927 wurde Reich, welcher sich schon zuvor, zusätzlich zur Psychoanalyse, dem Marxismus zugewandt hatte, nicht nur Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Österreichs (er lebte damals in Wien). Nach den blutig niedergeschlagenen Arbeiterdemonstrationen am 15. und 16.5.1927 trat er zudem entweder der Ärzteorganisation der KPÖ oder der Partei selbst bei – seine Aussagen dazu sind widersprüchlich. Noch als SPÖ-Mitglied bemühte er sich um eine antifaschistische Einheitsfront mit der KPÖ, wurde von der SPÖ dafür Anfang 1930 ausgeschlossen. Spätestens jetzt wurde er KPÖ-Mitglied. In beide österreichische Links-Parteien hatte er versucht, psychoanalytische und sexualreformerische Ideen einzubringen. Im November 1930 übersiedelte er nach Berlin, wurde hier offenbar umgehend KPD-Mitglied sowie wichtigster inhaltlicher Ideengeber und Leitungsmitglied einer 1931 gegründeten KP-nahen Massenorganisation: dem Einheitsverband für proletarische Sexualreform und Mutterschutz (EV), später von ihm meist unter „Sex-Pol-Bewegung“ subsummiert. Auch an der Marxistischen Arbeiterschule MASCH sehr aktiv, wurde er dort alsbald zu den „besten Lehrkräften“ gezählt, erreichte allein hier im Laufe der nächsten zwei Jahre mehrere tausend potentielle Multiplikatoren seiner aus psychoanalytischen und marxistischen Elementen entwickelten „Sexualökonomie“. Er beteiligte sich an der KPD-Kampagne gegen den Paragraphen 218, verfasste, klebte und verteilte Flugblätter, trat in einer Agit-Prop-Gruppe auf oder sicherte als Ordner am 1. Mai 1931 die Demonstration im Berliner Lustgarten mit ab. Für kurze Zeit offenbar im Einklang mit der KP-Spitze – er nennt als Freund Theodor Neubauer – konnte er zunächst tatsächlich einen gewissen Einfluss auf einzelne Aspekte von KP-Jugend- und Sozialpolitik nehmen, unter anderem mittels seines in Berlin verfassten Buches *Der sexuelle Kampf der Jugend* (1932) und der sexualreformerischen EV-Zeitschrift *Die Warte* (1931-1932).

Doch spätestens ab Herbst 1932, wohl auch im Zusammenhang mit zunehmender Einflussnahme Stalins auf die KPD und deren Kursänderungen auf der 3. Reichsparteikonferenz, schlug ihm ein anderer Wind entgegen. In die nun folgenden Auseinandersetzungen waren prominente KPD-Politiker wie Wilhelm Pieck, Ernst Schneller, Ernst Grube involviert, insbesondere aber der Vorsitzende der KP-Massenorganisation IFA, Fritz Bischoff. In mehreren, zwischen Anfang Januar bis Ende Februar 1933 stattfindenden Versammlungen von Funktionären von KPD und EV wurde daraufhin ein durchaus brisanter Streit geführt um grundsätzliche Fragen kommunistischer Politik und Selbstdarstellung bis dahin, ob sich Psychoanalyse, Sexualreform und Marxismus verbinden lassen. Letztere Auseinandersetzungen sind im Bostoner Reich-Archiv in detaillierten Protokollen eines damals anwesenden Reich-Mitstreiters nachlesbar. Mit deren Hilfe konnte ich einer ganzen Reihe hier beteiligter, heute oft kaum noch bekannter KP-Funktionäre erstmals wieder Namen und Biographien zuordnen. Reich selbst hat über diese Konflikte nur relativ knappe Angaben gemacht, Namensangaben zumeist vermieden.

Ebenso finden sich im Archiv ausführliche Reflektionen Reichs zu dessen im Herbst 1933 öffentlich mitgeteiltem Hinauswurf aus der *Dänischen KP* – deren Mitglied er jedoch nie war. Durch archivierte Briefe und Rezensionen erfährt man von zwischen 1933 und 1939

aufgenommenen Kontakten zu Leo Trotzki, Willy Brandt (in einem hiesigen Archiv habe ich entdeckt, dass er und Reich zusammen 1939 wegen Hochverrates angeklagt werden sollten),³ Jacob Walcher und anderen Zeitgenossen aus dem linken Spektrum wie der Westeuropäischen Freidenkerbewegung, den radikalen Sozialdemokraten und den Anarchosyndikalisten. Nur am Rande sei erwähnt, dass bei der dänischen Reichstagswahl 1935 ein Vertreter von Reichs Sexpol-Bewegung mit einem eigenem Programm in Einheitsfront mit der Kommunistischen Partei Dänemarks kandidierte, dies allerdings ohne nennenswerten Erfolg.

Anhand der Dokumente lässt sich in Boston ebenfalls detailliert nachvollziehen, wie der zuvor glühende, wenn auch nie unkritische Kommunist Reich in den 1930er Jahren immer stärker auf einen antistalinistischen Kurs einschwenkte. Auch über eine der großartigsten wissenschaftlichen und politischen Leistungen Reichs, seine bereits 1933 erschienene *Massenpsychologie des Faschismus* lassen sich in Boston zahlreiche Zusatzinformationen finden: von diversen – begeisterten wie diffamierenden – Rezensionen bis hin zu einem noch unveröffentlichten, handschriftlichen Manuskript mit massenpsychologischen Erörterungen. Politischere Psychoanalyse, als sie Reich machte, gab es ohnehin nie. Und, um eine der wichtigsten Erkenntnisse meiner Forschungsarbeit hier wenigstens kurz zu erwähnen: Mit der *Massenpsychologie* und weiteren Exilpublikationen wie seiner Zeitschrift für politische Psychologie und Sexualökonomie (ZPPS) blieb er für mehrere Jahre der einzige Psychoanalytiker, der öffentlich tiefgründig den Faschismus – dann auch: den Stalinismus – attackierte und analysierte. 1939 verließ er sein damaliges Exilland Norwegen in Richtung USA, wo er für seine Forschungen deutlich andere Schwerpunkte setzte und auch mit vielen – nicht allen – früheren politischen Ansichten brach.

Bis heute ist meines Wissens Reichs *Massenpsychologie* der mit Abstand ausführlichste und neben diesbezüglichen Ausarbeitungen Erich Fromms⁴ auch der *einzig* psychoanalytische Versuch, eine spezifische und umfassende Theorie der psychischen Basis des Faschismus aufzustellen. Auch der Historiker Wolfgang Wippermann schreibt 1980 in einem Abschnitt über „sozialpsychologische Faschismustheorie“, dass „deren wichtigster und bedeutendster Vertreter bis heute Reich geblieben ist“. Dabei bezieht er sich insbesondere auf die *Massenpsychologie*.⁵

Dafür, dass die Erinnerung an Reichs tatsächliche Bedeutung später immer mehr verlosch, ist die Art und Weise, wie in den 1930er Jahren mit ihm und seinem Werk umgegangen wurde, entscheidend. Kommunisten verboten, Psychoanalytiker behinderten ab 1932 die Verbreitung seiner Schriften und Gedanken. 1933/34 wurde er nicht nur aus der Kommunistischen Partei ausgeschlossen, sondern auch aus der deutschen und internationalen psychoanalytischen Organisation: Letzteres insbesondere wegen seines antifaschistischen Engagements. Die an die Macht gelangten Nationalsozialisten verfolgten Reichs Publikationen dann mit weit größerer Akribie als die Sigmund Freuds. Das heißt auch: Verschiedene, sich ansonsten teilweise feindlich gegenüberstehende Gruppierungen waren sich 1933 darin einig, Reich als für sie schädliche oder gefährliche Person anzusehen, was ihn noch zusätzlich zu einer interessanten Figur der Zeitgeschichte macht.

³ Siehe den Beitrag in der vorliegenden Ausgabe, S. 74-78.

⁴ Insbesondere: Fromm, Erich (1989a): Die Furcht vor der Freiheit. In ders.: Gesamtausgabe. Bd. 10, München, dtv, 1989, S. 217-392; Ders.: Die Anatomie der menschlichen Destruktivität. In: Ders.: Gesamtausgabe. Bd. 7, München, dtv, 1989.

⁵ Wolfgang Wippermann: Faschismustheorien. Zum Stand der gegenwärtigen Diskussion, Darmstadt, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 1980, S. 58.

Ich meine, dass dies gute Gründe sind, um sich anhand der Quellen in Boston ein eigenes Bild von ihm zu machen. Wahrscheinlich im Frühjahr 2013 wird sich auch in meinem Buch ein Teil dessen nachlesen lassen, was ich hier zusammengefasst habe. Auf den ca. 600 Seiten meiner Arbeit wird der Bogen insgesamt allerdings sowohl zeitlich wie auch inhaltlich weiter gespannt sein, beispielsweise Reichs Auseinandersetzungen mit Freud über das notwendige gesellschaftliche Engagement der Psychoanalytiker enthalten oder die Verfolgung der Schriften Reichs durch die Nationalsozialisten. Detailliert werde ich auch Reichs politisches Wirken in Berlin, Entstehung, Inhalt und Reflektion der *Massenpsychologie* und die weitere Entwicklung von Reichs psychosozialen Anschauungen bis 1939 beschreiben.

Für die obigen Ausführungen relevante Texte von Wilhelm Reich:

- Anonymus (d.i. Wilhelm Reich): Geschichte der deutschen Sex-Pol-Bewegung. In: *Zeitschrift für Politische Psychologie und Sexualökonomie (ZPPS)* (1934), 3/4, S. 262-269.
- Anonymus (d.i. Reich, Wilhelm): Der Ausschluss Wilhelm Reichs aus der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung. In: *ZPPS* (1935), 2, S. 54-61.
- Wilhelm Reich: *Der sexuelle Kampf der Jugend*, Berlin/Leipzig/Wien, Verlag für Sexualpolitik, 1932.
- Wilhelm Reich: *Massenpsychologie des Faschismus. Zur Sexualökonomie der politischen Reaktion und zur proletarischen Sexualpolitik*, Kopenhagen/Prag/Zürich, Verlag für Sexualpolitik, 1933.
- Ernst Parell (d.i. Wilhelm Reich): Was ist Klassenbewusstsein?. In: *ZPPS* (1934), 1, S. 16-29; *ZPPS* (1934), 2, S. 90-107; *ZPPS* (1934), 3/4, S. 226-255.
- Wilhelm Reich: *Dialektischer Materialismus und Psychoanalyse*, Kopenhagen, Verlag für Sexualpolitik, 1934. (Politisch Psychologische Schriftenreihe der Sex-Pol. 2).
- Wilhelm Reich: *Menschen im Staat*, Frankfurt am Main, Stroemfeld/Nexus, 1995.